

Nistflöse bringen den Erfolg

Gute Bedingungen: Lachmöwen haben in den Rieselfeldern Windel die einzige Brutkolonie weit und breit aufgemacht. Ornithologen zählen in der dritten Saison rund 50 Küken

Von Susanne Lahr

■ **Senne.** Einen Moment der Stille gibt es dieser Tage über den Rieselfeldern Windel nicht. Das Geschrei der Lachmöwen erfüllt unentwegt die Luft. Sie haben das Bielefelder Naturreservat für sich entdeckt und brüten dort im dritten Jahr. „Die einzige Brutkolonie weit und breit“, betont Bernhard Walter, Leiter der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld. Etwa 35 Brutpaare hat er gezählt, rund 150 Lachmöwen insgesamt.

Die Vögel haben offensichtlich für die Rieselfelder ihre früheren Domizile – das Steinhorster Becken und die Rietberger Fischteiche – aufgegeben. „Es liegt nahe“, sagt Walter, „weil sie dort verschwunden sind.“ Dass die Möwen nun dort brüten und nicht mehr nur durchziehen, hat mit einem Projekt zu tun, dass die Biostation zusammen mit den Naturschutzbund (NABU) Bielefeld durchgeführt hat. „Wir haben Nistflöse auf die Teiche gesetzt“, schildert der Ornithologe.

Lachmöwen brauchen nämlich offene Inseln, sie brüten aus Sicherheitsgründen nicht am Teichrand. „Das ist wegen Fuchs und Waschbär viel zu gefährlich“, sagt Walter. Nicht weit vom Tarnzelt, von dem aus die Mitarbeiter der Biostation die Tiere beobachten, liegen wie zum Beweis die Reste einer Kanadagans, die wohl der Fuchs geholt hat.

„Es sind eine ganze Menge Küken da“, schildert der Vogelexperte. Er hat etwa 50 Jungvögel gezählt, die zum Teil schon flügge sind. Nach etwa 25 Tagen schlüpfen die Möwenkinder. Zunächst sind sie

Wettbewerb

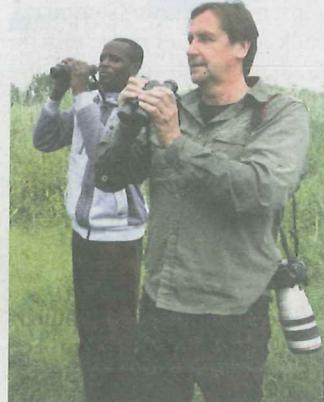
- ◆ Die Stiftung Rieselfelder Windel hat mit Unterstützung der NW und der Sparkasse Bielefeld zu einem Fotowettbewerb aufgerufen.
- ◆ In den Rieselfeldern Windel aufgenommene Motive können dazu bis Jahresende eingesandt werden.
- ◆ Alle wichtigen Informationen und der Upload-Bereich für Bilder unter www.nw.de/rieselfelder

Nesthocker, nach vier bis sechs Wochen sind sie dann flügge. Die Brutzeit der Lachmöwen, die im April begonnen hat, neigt sich im Juli langsam dem Ende zu.

Die Lachmöwe gehört zu den bekanntesten Möwenarten in Deutschland. Sie ist etwa 34 bis 43 Zentimeter groß, wiegt zwischen 250 und 400 Gramm und hat als ausgewachsener Vogel einen roten Schnabel und rote Füße. Die Lachmöwe hat ein Sommer- und ein Wintergefieder. Sie hat einen weißen Körper mit



Vogelparadies: Die Lachmöwen-Kolonie fühlt sich in den Rieselfeldern Windel einfach wohl, brütet dort die dritte Saison.



Auf Beobachtungstour: Bernhard Walter (r.) von der Biostation und George Murgai.

blaugrauen Flügeldecken mit schwarzer Endbinde. Im Sommerkleid kommt bei den geschlechtsreifen Vögeln (nach zwei Jahren) eine kaffeebraune Gesichtsmaske hinzu. Die Jungvögel haben noch keine Maske, dafür aber braun-grau gefleckte Oberflügel.

Lachmöwen sind in Bezug auf ihre Nahrung sehr flexibel und haben einen vielfältigen Speiseplan. So werden neben kleinen Fischen, Insekten, Würmern und Schnecken auch Pflanzen und Abfälle in Städten oder auf Mülldeponien ge-

fressen. „Bei uns gehen sie vor allem auf den Ackerflächen in der Nähe der Rieselfelder auf Nahrungssuche“, sagt Bernhard Walter.

Laut Naturschutzbund wird in Nordrhein-Westfalen der Bestand der Lachmöwen aktuell auf 4.000 bis 6.000 Brutpaare geschätzt. Den maximalen Brutpaarbestand erreichte die Art bundesweit landesweit in den 1980er Jahren. Seitdem gehen die Bestände kontinuierlich zurück, so der NABU. Daher setzt sich die Organisation vehement dafür ein, dass die Lachmöwen, aber auch alle anderen Möwenarten, nicht mehr bejagt werden dürfen. Zumal sie laut Bundesnaturschutzgesetz auch zu den besonders geschützten Arten gehört. Aber sie ist eben noch keine Rote-Liste-Art, auf der die vom Aussterbengefährdeten Arten aufgelistet werden.

An diesem Tag wird Bernhard Walter auf seiner Beobachtungstour übrigens von einem Kollegen aus Kenia begleitet. George Murgai arbeitet als Ornithologe am Ol-Bossosat-See im Nakuru-Nationalpark. Dieser gilt nicht nur als wichtigste Nilpferd-Heimat, sondern ist auch eines der wichtigen Vogelschutzgebiete Kenias. George Murgai, der über die „NABU Africa Working Group“ in Deutschland ist, gefällt besonders gut, dass die Menschen hier Anteil am Naturschutz nehmen. Bei seinem vierwöchigem Aufenthalt möchte er vor allem Anregungen mitnehmen, wie den Menschen in seiner Heimat begreiflich gemacht werden kann, wie wichtig der Schutz von Fauna und Flora auch als Bestandteil ihres eigenen Lebens ist.